



INVESTOR

Vom Minister zum Milliardär

In seiner dritten Karriere baute Hannes Androsch ein großes Beteiligungsimperium auf. Auch im Bankgeschäft mischt er wieder mit.

VON CHRISTINE DOMFORTH

Zehn Jahre und neun Monate lang war Hannes Androsch Hausherr im Winterpalais des Prinzen Eugen. Bei seinem ersten Budget konnte der damals jüngste Finanzminister noch auf die guten Zahlen seines Vorgängers Stephan Koren zurückgreifen, sein letztes Budget wies ein Defizit von „nur“ 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auf, was damals als durchaus beachtliche Leistung galt. Androsch bescherte Österreich als Finanzminister u. a. die Mehrwertsteuer und in der Lohn- und Einkommensteuer den Übergang von der Familien- zur Individualbesteuerung. Die von Androsch – gemeinsam mit der Notenbank und mit Billigung von ÖGB-Chef Benya – durchgezogene Politik des „harten Schillings“ war langfristig für Österreichs Wirtschaft höchst erfolgreich. Sie belastete aber das ohnehin angespannte Verhältnis zu Bundeskanzler Kreisky noch weiter.

Steuergeld für CA-Industrieimperium

Im Jänner 1981 wechselt Androsch in die Creditanstalt, deren Vorstandsvorsitz er bald übernahm. Er baute die internationale Präsenz der „monetären Visitenkarte Österreichs“ aus und machte beim Bund die nötigen Mittel zur Sanierung des maroden CA-Industrieimperiums locker. Einige Unternehmen, darunter das Semperit-Reifenwerk, wurden verkauft. Nach sieben Jahren endete Androschs Laufbahn als Banker abrupt. Er verschwand für einige Jahre aus den Schlagzeilen und betätigte sich als Unternehmensberater.

1994 dann der Startschuss zur dritten Karriere: Als die bis dahin staatliche Leiterplattenfabrik AT & S zur Privatisierung anstand, schlug Androsch gemeinsam mit Partnern zu. Das inzwischen börsennotierte Unternehmen profitierte enorm vom Handy-Boom und produziert inzwischen nicht nur im steirischen Leoben, sondern auch in China und Indien. Finanziert wurde der Deal von der Raiffeisen Landesbank Oberösterreich. Gemeinsam mit dieser erwarb Androsch 1997 die Salinen AG, was ihm den Titel „Salzbaron“ und indirekt eine Beteiligung am Luftfahrtzulieferer FACC bescherte. Abgerundet wird das Beteiligungsimperium durch einen Anteil am börsennotierten Wettanbieter bwin, der Androsch wegen seiner teilweise saftigen Kursverluste allerdings nicht immer nur Freude bereitet. Einige Male ist Androsch auch abgeblitzt, so etwa beim Versuch, den Faserkonzern Len-

zing zu übernehmen.

Für Cerberus starkgemacht

Vom Bankgeschäft hielt sich Androsch – sieht man von einem Aufsichtsratsmandat bei der pleitegegangenen Riegerbank ab – lange fern. Doch Ende 2005 kam die Zeit für ein Comeback, das der inzwischen vom Leider-Nein-Millionär zum Selfmade-Milliardär Gewordene wohl auch als späte Genugtuung für seinen unrühmlichen Abgang aus der CA empfand. Beim Verkauf der Bawag machte sich Androsch für die US-Gruppe Cerberus stark. Die gute Gesprächsbasis zu John Snow, dem Cerberus-Chef und ehemaligen US-Finanzminister, spielte dabei eine wichtige Rolle. Weil das Wort des Ex-Vizekanzlers im ÖGB nach wie vor Gewicht hat, bekam die „Heuschrecke“ Cerberus den Zuschlag für die Bawag und Androsch eine Minibeteiligung und einen Sitz im Aufsichtsrat der Bawag-Holding.

Altaussee (Bild),
Neustift am Walde
und Graz sind heute die
Lebensmittelpunkte
des 70-Jährigen, der in
Floridsdorf aufgewachsen
ist. Um sich „in Schuss“ zu
halten, ist er auch an einem
Wellness-Hotel am Wörther
See beteiligt. Seine exklusive
Garderobe kommentiert er
lapidar: „Das ist man den
Leuten einfach schuldig.“
(© Neumayr)

